

Wie weiter SPD?

Argumentationshilfe

Die Situation der SPD nach den verlorenen Landtagswahlen in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz sowie Rückschlägen bei den Kommunalwahlen ist verheerend. Wenn selbst ein beliebter Ministerpräsident nicht mehr gegen den Bundestrend ankommt, die SPD im Bund auf 12% in Umfragen absackt und kaum eine Person der Partei noch Kompetenzen zutraut, muss sich etwas ändern!

Das Problem ist, dass die SPD in der Koalition Tag für Tag an Profil und Glaubwürdigkeit verliert, als Kraft des Status Quo wahrgenommen wird und seitens der Parteiführung kaum Bereitschaft zur Veränderung herrscht. Wir haben als Jusos klare Vorstellungen, was die SPD verbessern muss, damit wir für die Menschen wieder glaubhaft die politische Kraft für Gerechtigkeit sein können.

Mit unseren Talking Points wollen wir vom Bundesvorstand bis in jeden Unterbezirk und Kreisverband hinein eine Debatte in der SPD prägen und die Partei wieder voranbringen!

Nehmt unsere Forderungen mit in die SPD-Sitzungen und eure Kommunikationskanäle. Gemeinsam machen wir die SPD wieder stark!

1 Reformen für Gerechtigkeit

Die angekündigten Reformen dürfen keinen weiteren Sozialabbau bedeuten. Die SPD muss innerhalb der Koalition standhaft bleiben und darf sich nicht abdrängen lassen. Dabei darf die Rolle der SPD nicht sein, lediglich das Schlimmste zu verhindern. Reformen sind nicht per se gut oder schlecht. Die Frage ist, welches Ziel die Reformen verfolgen. Von der Rhetorik der "schmerzhaften Reformen", wie sie die Union fordert, darf sich die SPD nicht treiben lassen, sondern eigene, sozialdemokratische Reformen entgegenhalten. Die Reformen müssen das klare Ziel haben, Ungleichheiten zu bekämpfen und Teilhabe für alle zu ermöglichen. Das bedeutet konkret eine wirksame Erbschaftssteuer, die Verteilung der Finanzierung des Sozialsystems auf alle Einkommensarten, eine Krankenversicherung für alle und höhere Steuern für Reiche. Über diese zusätzliche Besteuerung von Einkommen, die nicht aus eigener Arbeit stammen, muss dann eine spürbare Entlastung von Arbeitnehmer*innen erfolgen.

2 Wirkung als Partei: Verteilungskämpfe polarisieren

Wir leben in einem Land, in dem wenige Prozent sich von der Mehrheit der Gesellschaft tragen lassen, ohne selbst einen gerechten Beitrag zu leisten. Es muss die Kernaufgabe der SPD werden, den Kampf gegen die Überreichen zu führen. Verteilungskämpfe zu führen bedeutet, dass Politik für die Mehrheit zugleich auch Politik gegen die Superreichen ist. Diese Debatte muss aktiv von der SPD geprägt und geführt werden und sich auch im politischen Handeln übertragen. In Zeiten wie diesen bringt es nicht, ein schwammiges Narrativ des Zusammenhalts zu beschwören. Eine SPD, die es allen gesellschaftlichen Gruppe gleichermaßen recht machen will, von den Arbeiter*innen bis zu reichen Erben, entfacht keinen Kampfgeist und stiftet keine politische Identität. Die SPD muss wieder für den

Aufbruch und gesellschaftliche Veränderung stehen und dazu muss sie den Mut zur Polarisierung aufbringen.

3 Doppelrolle funktioniert nicht

Die Doppelrolle Parteivorsitz und Kabinett funktioniert nicht. Zum einen führt sie dazu, dass den Parteivorsitzenden wenig Zeit für die dringend notwendige Profilierung und strategische Neuausrichtung der SPD bleibt. Zum anderen erschwert es die Doppelrolle durch Kabinettslogiken, innerparteiliche Kritik am Regierungshandeln zu platzieren. Über die Personen hinaus ist das Verhältnis zur Bundesregierung eine strukturelle Frage: Seit 2009 regiert die SPD im Bund. Immer wieder wird beschworen, dass Vertrauen durch gute Regierungsarbeit zurückgewonnen werden solle. Das genaue Gegenteil ist jedoch der Fall. Die Regierungsbeteiligung bedeutet keinen Rückenwind, sondern eine Hypothek. Die Argumentation, eine enge Verzahnung von Parteispitze und Regierungsarbeit würde die SPD stärken, wurde von der Realität widerlegt. Die Parteivorsitzenden konnten dem Abstieg der SPD bisher nichts entgegensetzen. Daher muss die Konsequenz eine klar erkennbare strategische Linie der SPD sein. Die Vorsitzenden müssen darlegen, wie diese strategische Linie aus ihren jeweiligen Ämtern heraus gelingen soll. Gelingt dies der Doppelspitze nicht, müssen wir über personelle Veränderungen sprechen.

4 Kommunikation verbessern!

Die SPD dringt in weiten Teilen mit ihren Botschaften und Vorschlägen nicht durch. Klare politische Ziele brauchen klare Forderungen und klare Kommunikation! Den wenigsten unserer Parteivertreter*innen gelingt es, Inhalte zugespitzt und emotionalisiert zu vermitteln. Viele gute Kampagnenansätze versanden im Nichts und inhaltliche Forderungen gehen in technischen Details unter. Diese methodischen Schwächen müssen dringend abgestellt werden. Wir brauchen bessere Kampagnenarbeit durch die ganze Partei und viel mehr Schulungen und Unterstützung für Gliederungen, Mandatsträger*innen und Funktionär*innen.

5 Gremienarbeit ändern

Zu oft erscheinen Gremien in eingefahrenen Mustern, die dazu dienen, den bestehenden Kurs und das Führungspersonal zu bestätigen. Selbst nach einer erschütternden Wahlniederlage wie der in Rheinland-Pfalz haben die führenden Gremien der Partei vor allem ein Zeichen der Sprachlosigkeit gesetzt. Um die Ausrichtung der Partei zu verändern, muss sich deshalb auch die Arbeitsweise ihrer Führungsgremien ändern: Wer Veränderung verspricht, muss die kritische Diskussion als Gewinn betrachten. Parteigremien dürfen nicht der Selbstvergewisserung dienen, sondern der Debatte und schließlich auch dem Beschluss von strategischen Zielen.